

Synode der NEK am 19./20.11.2010

Bericht zur Nordkirche

Impuls von Bischof Ulrich

Herr Präsident, liebe Synodale,

naturgemäß kann der „Bericht zur Nordkirche“ heute nur die Form der Einleitung eines gemeinsam zu leistenden Rückblicks auf die konstituierende Tagung der Verfassunggebenden Synode haben. Die Verbandsgremien haben zwischenzeitlich nicht getagt. So wie in den beiden anderen Kirchen ist aber auch bei uns der Beteiligungsprozess eröffnet worden. Sie haben als Synodale mein Anschreiben dazu nachrichtlich erhalten.

Doch nun zu den Tagen in Lübeck-Travemünde. Der Nordkirchenprozess hat die Eigenschaft, uns immer wieder Premieren erleben zu lassen. Wir alle mussten uns von Freitagmittag an dem Lauf der Dinge aussetzen. Nicht alles war im Voraus planbar gewesen. Sie haben selbst erlebt, was passiert ist: Schon die Konstituierung und die Wahl des Präsidiums brauchten mehr Zeit als erwartet. Und die Beratung, Veränderung und schließlich die Verabschiedung des Entwurfs der Geschäftsordnung haben gezeigt, dass diese große Synode sich und das Instrumentarium ihrer Auseinandersetzung mit der Materie finden muss. Hierbei hat sich m.E. auch etwas von dem wiederholt, was den ganzen Prozeß ausmacht: Vertrauen muss immer wieder und immer noch wachsen und schließlich einen verlässlichen Rahmen bekommen. Die Ängste und Sorgen, dass man in dem Neuen sich verlieren könnte, sind ja nicht nur Ängste und Sorgen der Pommern und der Mecklenburger; auch wir Nordelbier merken in solchen Situationen ja, dass es gilt, Abschied zu nehmen von Vertrautem, dass viel auf dem Spiel steht. Und es gehört zu dem Prozess des Findens, sehr genau auf die Regeln zu achten, die wir uns geben im Gehen miteinander. Und, natürlich, während dieser konstituierenden Synodensitzung wurde auch für alle spürbar die Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen! Wir sind je unterschiedlich einbezogen in den Prozess. Insbesondere für Sie, die neu in der Synode sitzen, ist der Prozess erst „zu erobern“. Zwar hat es zu Beginn der Legislaturperiode umfassende Informationen gegeben – schriftlich und mündlich; aber das ersetzt ja nicht wirklich eine Einbeziehung in den Prozess. Es ist wichtig, sich immer wieder vor Augen zu führen: was der Fusionsvertrag liefert, sind bereits 85% des Verfassungsentwurfes!

Gruppendynamisch hat sich hier in der Großgruppe das wiederholt, was wir bei der Konstituierung der Steuerungsgruppe Ende 2007 und der Gemeinsamen Kirchenleitung im April 2009 erlebt haben; es braucht seine Zeit, bis man sich so gefunden und sortiert hat, dass eine konzentrierte Befassung mit Sachthemen möglich ist.

Insofern war ich zwar etwas angespannt und hätte die Einbringungsrede auch gern früher gehalten, aber ich war nicht unglücklich. Man konnte über die Vorstellungen zu den Wahlen und während der Vergabe des Gemeindedienstpreises spüren: Das sind nötige Schritte des Kennenlernens. Spätestens am Sonntagvormittag war spürbar, dass sich die Synode nun auch innerlich konstituiert hatte und Verantwortung übernehmen wollte. Das war beachtlich und dafür möchte ich Ihnen mit allem Respekt danken. Natürlich habe ich auch gespürt, dass manche sich noch nicht recht

entscheidungsreif fühlten, dass es Vorbehalte gab, etwas zu beschließen, das noch nicht intensiv diskutiert werden konnte. Und nicht immer war klar vor Augen: was wir in Travemünde zu erledigen hatten, war ein wichtiger, aber eben auch nur ein erster synodaler Schritt auf dem Weg bis Pfingsten 2010.

Das war daran spürbar, wie gut das Bild vom „Nordkirchenbus“ wieder verfiel: Da gab es eben doch noch einige, denen die Fahrt zu schnell ging oder die noch einsteigen wollten.

An sich hat die Debatte über die drei substanziellen Punkte:

- Name
- Bestandschutz der Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern
- und Repräsentanz dieser beiden Kirchenkreise in der zukünftigen Kirchenleitung

gezeigt, dass diese Synode entscheidungsfähig ist.

Insofern bin ich guten Mutes, dass die synodale Debatte im Januar nächsten Jahres am selben Ort die Anträge bearbeiten und den Prozess vorantreiben wird. Im Blick darauf möchte ich aber schon heute zu bedenken geben, dass für die weitere synodale Debatte so wie für die Abfassung der Stellungnahmen im Beteiligungsprozess der Grundsatz gilt: Aus verfassungsrechtlichen und kirchenpolitischen Gründen dürfen keine Positionen aufgebaut werden, die hinter die Grundsätze des Fusionsvertrages zurückgehen. Sie bilden die Geschäftsgrundlage. Der Prozess kann nur gelingen, wenn die Organe der drei Kirchen sich vertragstreu verhalten. Wir kommen sonst in schweres Fahrwasser. Wie groß das Vertrauen ineinander ist, das haben die Schlussabstimmungen gezeigt. Für deren Ergebnisse bin ich herzlich dankbar!

Liebe Synodale, es kommt in den nächsten Monaten darauf an, dass wir uns auf allen Ebenen unserer Kirche auch mit den Materien und Gestaltungsvorschlägen auseinandersetzen, die uns nicht unbedingt vertraut sind: Als Beispiele verweise ich auf die Kirchengemeindeordnung oder die Möglichkeit durch die Kirchenkreise Regionalverbände zu bilden. Sehen Sie darin nichts Einengendes, sondern Chancen für die Gestaltung kirchlichen Lebens. Aber es ist natürlich nötig und erwünscht, die Texte im Rahmen des Beteiligungsverfahrens auf ihre Lebensdienlichkeit hin zu prüfen.

An dieser Stelle möchte ich Sie darüber informieren, dass die Kirchenleitung in ihrer letzten Sitzung eine Evaluation des Kirchenkreisverwaltungsgesetzes beschlossen und dafür einen Ausschuss eingesetzt hat, dem auch etliche Kirchenkreisvertreter angehören. Es gibt ja nichts, was man nicht noch besser machen könnte. Also auch dieses Thema, das viele in den letzten Monaten beschwert hat, kommt in den Blick.

In meiner Einbringungsrede am 30. Oktober habe ich gesagt, dass wir mit den vorgelegten Entwürfen der Verfassung und des Einführungsgesetzes unseren menschlichen Teil dazu beitragen wollen, eine attraktive Kirche zu gestalten. Von der synodalen Debatte erhoffe ich mir den kritischen Blick auf den Aspekt, ob diese Grundlagentexte genügend Potenzial eröffnen, immer auch wieder Innovationen freizusetzen. Wir brauchen den Blick nach vorne und nicht immer wieder zurück auf das, was wir hinter uns lassen.

Ich danke für ihre Aufmerksamkeit und bin gespannt auf die Beiträge.